

## Baujagdverbot ohne Ausnahme

«**Einen Kompromiss im Visier**»,  
Ausgabe vom 29. Oktober

Das Baujagdverbot braucht keine Ausnahmen. Das angeführte Beispiel eines Fuchsbaus in einem Bahndamm ist an den Haaren herbeigezogen. Erstens glaube ich nicht, dass ein Fuchs seinen Bau in einem Bahndamm mit den ständigen tief in den Boden gehenden Erschütterungen der fahrenden Züge gräbt. Und wenn schon, dann erfordert das jedenfalls noch

lange nicht ein sofortiges dringendes Auffüllen des Baus. Um das zu beurteilen, fühle ich mich als ehemaliger Bauingenieur kompetent. Es bleibt genug Zeit, die Füchse mit Lebendfallen an den Ausgängen zu fangen, statt mit Hunden, die in den Bau kriechen müssen, was oftmals sehr schwere Verletzungen für Hunde und Füchse bedeutet.

Es gibt mir schwer zu denken, mit welcher Zähigkeit und Rücksichtslosigkeit gewisse Jäger die grausame Baujagd verteidigen. Eines hat die laufende Volksinitiative für ein Baujagdverbot im Thurgau bereits bewirkt: Die in Jägerkreisen herrschende skrupellose Mentalität, die wohl auch das wehrlose Jagdwild und die Jagdhunde zu spüren bekommen, ist mit aller Deutlichkeit öffentlich sichtbar entlarvt und damit auch das Märchen der Jäger als

Heger und Pfleger. Ein primitiver Jagdtrieb und Blutrausch ist das, was diese Jäger veranlasst, die Baujagd zu verteidigen.

Fast hätte ich statt Jäger Steinzeitmenschen geschrieben, aber diese jagten nicht aus Abenteuer- und Mordlust, sondern zum Überleben, unter Lebensgefahr mit Speeren, nicht bequem mit Gewehren aus vornehmer, ungefährlicher Distanz.

Was zur Zeit rund um das Baujagdverbot abgeht, macht uns immer mehr zu Befürwortern eines Verbotes des privaten Jagdsports und stattdessen Einrichtung von Wildhütern, welche wirklich nur nach Notwendigkeit töten. Der VgT unterstützt deshalb die Unterschriftensammlung für diese Volksinitiative.

**Erwin Kessler, Verein gegen Tierfabriken, 9546 Tuttwil**